



Predigt bei der Eröffnungsandacht

Mittwoch, den 21. Juni 2023

Predigt seiner Allheiligkeit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

einmal mehr kommen wir als der Ökumenische Rat der Kirchen zusammen, um aktiv unsere Einheit in Christus fortzusetzen und anzustreben – im Kopf, im Herzen, im Geiste und in der praktischen Realität. In dieser Welt, in der die Teilung tagtäglich in der menschlichen Familie zu spüren ist, ist unsere Aufgabe umso dringlicher.

Das Ökumenische Patriarchat umfängt all jene, die nach diesem ersehnten Ziel streben, mit Liebe und Respekt – von allen Seiten und allen Taten in kirchlichen Angelegenheiten — und führt seine Mission weiter, allen christlichen Gemeinden die Hand zu reichen, um die gemeinsame Basis zu finden, die es uns ermöglicht, unsere Einheit in Christus zu entdecken – die Einheit, für die Er gebetet hat und die unser endgültiges Schicksal in Ihm ist.

Als eines der Gründungsmitglieder teilt die Kirche von Konstantinopel die Freude über das 75-jährige Bestehen des Ökumenischen Rates der Kirchen. Die Heilige Große Kirche Christi hebt stolz die inspirierende Rolle hervor, welche die namhafte synodale Enzyklika von 1920 als „Verfassungscharta“ bei dem Prozess gespielt hat, der 1948 zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen geführt hat. Vor mehr als einem Jahrhundert hat diese Enzyklika prophetisch —unter anderem— auf die Gefahren hingewiesen, welche „die Fundamente des christlichen Glaubens und das Wesen des christlichen Lebens und der Gesellschaft angreifen“ können, wie zum Beispiel Krieg, die „viele ungesunde Symptome im Leben der christlichen Völker“ ans Licht bringen und oft einen „erheblichen Mangel an Respekt auch für die elementarsten Grundsätze von Gerechtigkeit und Nächstenliebe“ offenbaren.

Tatsächlich wurde die christlich-orthodoxe Hingabe zu unserer eigenen grundlegenden Einheit durch die Invasion der Ukraine durch die Russische Föderation im Februar 2022 zutiefst verletzt. Diese tiefe Wunde, die sich auf die Weltorthodoxie ausgebreitet hat, muss noch ein „Balsam von Gilead“ finden, um die Schmerzen, die Verluste und die zynische Realpolitik zu lindern, die der Orthodoxen Kirche aufgezwungen wurde.

Wir sprechen dem Ökumenischen Rat der Kirchen unsere Dankbarkeit dafür aus, dass er sich hinter den Friedensfürsten gestellt hat und für die Unterstützung der im Entstehen begriffenen Demokratie in der Ukraine und des frommen und edlen ukrainischen Volkes. Auch jetzt sucht die kirchliche Präsenz des Moskauer Patriarchats in der Ukraine nach Wegen, um sich von der staatlichen Aggressor-Kirche unter Patriarch Kirill zu eindeutig zu unterscheiden. Wir sagen „staatliche“ Kirche, da der Beleg in der Ausrichtung zu finden ist, nicht in der Selbstbehauptung. Diese harte und schmerzhafteste Realität hat bereits zu Generationsleid für die Zukunft des orthodoxen Christentums in den slawischen Ländern geführt. Wir alle beten für ein schnelles und gerechtes Ende dieser unnötigen imperialistischen Kampagne und für ein Ende

der überflüssigen und rücksichtslosen Politisierung der Kirche in Russland. Wir können und dürfen nicht zulassen, dass die Bewaffnung unseres christlichen Glaubens zur Norm wird.

Hierfür ist der für unsere Eröffnungsandacht ausgewählte Text sehr passend. Diejenigen, die von unserem Herrn Jesus Christus erzogen und genährt wurden, agieren auf der grundlegendsten menschlichen Ebene – nämlich Leben und Überleben. Der Herr sagte zu ihnen:

Ἀμην ἄμην λέγω ὑμῖν, ζητεῖτέ με, οὐχ ὅτι εἶδετε σημεῖα, ἀλλ' ὅτι ἐφάγετε ἐκ τῶν ἄρτων καὶ ἐχορτάσθητε.

Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid.¹

Christus gab ihnen die Aufgabe, ihren Geist und ihre Herzen zu erheben – um nach etwas Wesentlicherem zu suchen als das, was diese Welt geben kann. Und die Menschen haben den Köder geschluckt, wie man zu sagen pflegt. Sie fragten Ihn:

Τί ποιῶμεν ἵνα ἐργαζώμεθα τὰ ἔργα τοῦ Θεοῦ;
Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?²

Und was hat unser Herr geantwortet? An Ihn glauben – zu glauben, dass Liebe größer ist als Hass, dass Glaube größer ist als Zweifel, dass Hoffnung größer ist als Verzweiflung, und dass ein Leben zugunsten der anderen – durch ungetrübte und uneigennützig Liebe – das ist, was Glaube an unseren Herrn Jesus Christus wirklich bedeutet. Hier kommen wir zum Kern des Samens und dem Weg nach vorne für all unsere Kirchengemeinden.

Wenn wir es ernst meinen mit unseren ökumenischen Bestrebungen, und wenn wir ehrlich daran glauben, dass unser Herr Jesus Christus das „Brot Gottes“ ist, das diese Welt auf jede Art und Weise stärken und nähren kann, müssen wir „mit neuem und erleuchtetem Eifer „Gottes Werke wirken. Definitionen und Vereinbarungen sind nutzlos, wenn unsere „Orthopraxie“ nicht mit unserer „Orthodoxie“ übereinstimmt.

Welchen Nutzen hat eine gemeinsame Friedenserklärung, wenn wir Krieg führen? Insbesondere in unserer technologisch dominierten Welt, in der sogenannte „Künstliche Intelligenz“ die Kunstfertigkeit unserer Erklärungen imitieren kann, müssen wir umso mehr bekunden, was der Herr so deutlich an anderer Stelle im Evangelium von Johannes gesagt hat:

Ἐν τούτῳ γινώσκονται πάντες ὅτι ἐμοὶ μαθηταὶ ἐστε, ἐὰν ἀγάπην ἔχητε ἐν ἀλλήλοις.
Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.”³

Meine lieben und geschätzten Schwestern und Brüder im Herrn,

wie ihr alle wisst, bedeutet ein Jünger unseres Herrn Jesus Christus zu sein, Sein Anhänger zu sein, Sein Schüler, Sein Lehrling und ein Mitglied Seiner Institution, der Kirche. Wir alle mögen unterschiedliche Wahrnehmungen darüber haben, was, wo und wie die Kirche beschaffen ist, aber es kann keinen Zweifel über das Zeichen eines echten Jüngers geben.

Nur die Liebe zueinander und unsere Liebe zu einer ungeliebten Welt offenbar, dass wir würdig sind, die Bezeichnung „Christ“ zu tragen.

¹ Johannes 6,26.

² Johannes 6,28.

³ Johannes 13,35.

Wird an jenem jüngsten Tag über uns geurteilt, dann nicht, weil wir diese Erklärung oder jene Bekräftigung unterschrieben haben, sondern ob wir dem Herrn auf dem Pfad der Liebe gefolgt sind.

Lasst uns also, wenn wir die Werke Gottes betrachten, die unsere Berufung als Christen sind, erneut die Verpflichtung zu einer wahrlich selbstlosen und empathischen Liebe zueinander und zu unseren acht Milliarden Mitmenschen eingehen – von denen jeder unsere Liebe verdient hat und diese auch wert ist.

Es ist der höchste ökumenische Ausdruck, denn ohne diese Liebe würde unser innerchristliches Zeugnis von der Welt niemals ernst genommen werden, vielleicht sogar nicht einmal von unseren eigenen Gemeinden. Die Resultate der Liebe können nicht geleugnet werden. Entweder beeinflussen sie unser Handeln oder sie beeinflussen es nicht. Und wenn sie es nicht tun, wie können wir dann sagen, dass wir Jünger Christi sind?

Wir stellen diese Frage ohne rhetorische Absicht. Im Schlussvers des Evangeliums, das wir heute lesen, ist die Rede vom ewigen Leben und der Auferstehung. Das sind die lang erwarteten Ziele, das letztendliche Schicksal der menschlichen Familie. Aber die Reise zu diesen Zielen ist das tägliche Ausleben der Wahrheit des Evangeliums. Und diese Wahrheit kann durch keinen menschlichen Kunstgriff verheimlicht werden.

Brüder und Schwestern,

lasst uns beten, dass unsere Sitzung – unsere Worte zueinander und unsere gemeinsamen Handlungen – das Kennzeichen der Liebe tragen, mit der unser Herr Jesus Christus uns geliebt hat. Lasst diese Liebe das „Werk“ – τὸ ἔργον – sein, die hauptsächliche und vornehmliche Arbeit all unserer gemeinsamen Bemühungen.

Nach zweitausend langen, komplexen und komplizierten Jahren können sich die Kirchen nicht vor der Welt verstecken. Und nach fünfundsiebzig kurzen Jahren kann sich auch der Ökumenische Rat der Kirchen nicht vor ihr verstecken.

Wir haben bereits so viel erreicht – auch Gnade um Gnade. Wir wurden genährt und gestärkt durch das Brot des Himmels, das uns ernährt, wenn wir in der Lage sind, es anzunehmen.

Lasst uns nun die Kraft unserer Herzen offenbaren, die das Brot Gottes uns durch Barmherzigkeit und Gnade gewährt.⁴

Und lasst unsere Stärke die Macht der Liebe sein! Ehre dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, Jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeit.

Amen!

⁴ Siehe Psalm 104,15 (LXX, 103,15).